

Vermischtes 1903

Entmündigt

(1903) Hochheim (Main). Der in weiteren Kreisen bekannte hiesige Weinkommissionär Ph. S. wurde wegen Trunksucht und Verschwendung vom kgl. Amtsgericht auf Antrag seiner Angehörigen entmündigt.

Ende einer Dienstfahrt

(1903) Dürkheim. Der Weinhändler Jos. Freudenberger von hier stürzte auf einer Geschäftsreise bei Neustadt aus dem Zuge und war sofort tot.

Umgeworfen

(1903) Rufach, 3. Nov. Ein tragisches Ende hat der 70jährige Rebbesitzer Sch. hier gefunden. Es waren ihm von böswilliger Hand vier Bottiche gestampfter Trauben in den Reben umgeworfen worden, sodass der Inhalt verloren ging. Dem alten Mann ging dieser Akt der Gehässigkeit so zu Herzen, dass er erkrankte und binnen wenigen Tagen starb.

Krise anno 1903

Die geschäftliche Lage ist herzlich schlecht, so dass man fast den Mut verlieren möchte. Die industrielle Krisis trägt ganz erheblich zu dem schlechten Geschäft bei, allein diese ist nicht allein der Grund, sondern auch vielfach die schlechten Weine, welche man um schweres Geld in manchen Wirtshäusern und Hotels bekommt und nicht zum letztem die Masse fabrizierter Weine, welche auf den Markt geworfen werden, die aber "in jeder Hinsicht dem Gesetz entsprechen".

Konjunktur

(1903) Im Allgemeinen ist man sich darüber klar, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre, der grosse Rückgang der Konjunktur allenthalben ungünstig auf die Weinbranche gewirkt haben. Noch im Jahre 1899 herrschte auf der ganzen Linie ein befriedigender Umsatz. Wenn auf der einen Seite etwas eingebüsst wurde, so ging es auf der anderen wieder ein. Später traten immer grössere Schwierigkeiten zutage, die deutsche Industrie hatte schwer zu kämpfen und von den Rückwirkungen wurde in erster Linie die deutsche Weinbranche getroffen, besonders der Handel. Wein ist eben ein Luxusartikel. Der Wein wurde vielfach durch das billigere Bier ersetzt.

Kopfschmerzen

Wenn man sonst von zu viel genossenem Wein Kopfschmerzen bekommt, so ist in der Branche z. Z. das Umgekehrte der Fall: Der Wein, der nicht getrunken wird, bereitet Kopfschmerzen.

Abwärtsspirale

(1903) Und wenn der Markt ihn (den Wein) nicht aufnimmt, so liegt dies nicht etwa daran, dass man z. Z. weniger gern ein Gläschen Wein trinkt, sondern weil die gedrückte Lebenslage sich nicht mit dem Luxus des Weingenusses vertragen will. Als erster Versuch, mit der verminderten Kaufkraft einen Ausgleich zu schaffen, tritt ein Preisrückgang ein. Aber, einmal auf dieser schiefen Ebene, geht es unaufhaltsam weiter. Der Preisrückgang soll wieder ausgeglichen werden, d.h. die Weine werden kleiner und kleiner und sinken endlich kunstvoll unter das Weingesetz – die Schmutzkonkurrenz ist da.

Reinzuchthefen

(1903) Es ist als ein grosses Verdienst der im Dienste der praktischen Kellerwirtschaft tätigen Wissenschaft anzusprechen, einzelne gärkräftige und sonst qualitätvolle Heferassen herangezüchtet zu haben. Wir dürfen ruhig sagen, dass die Einführung der Reinzuchthefer in den praktischen Betrieb neben der Filtration die hervorragendste Errungenschaft in der Kellerwirtschaft des letzten Jahrzehnts ist.

Dumme Nordis

(1903) Neustadt a. H. In hiesigen Handelskreisen wurde die Einführung der Bezeichnungen "Rheinpfalzwein" und "Rheinpfalz" auf allen geschäftlichen Formularen beschlossen. Es verdient dies allgemeine Nachahmung, denn im Norden unseres Vaterlandes herrschen gar oft Zweifel, wo die Pfalz liegt.

Ahnungslose Moselaner

(1903) In Trier hatte ein Weinhändler durch einen anonymen Brief seinen Kollegen dahin denunziert, dass derselbe ca. 200 Flaschen Bukettstoffe bezogen habe. Zu dieser Annahme kam man durch den Umstand, dass, als eine Flasche zum Glück – darf man sagen – zerbrach, der Inhalt ein starkes Aroma gab. Und was stellte sich heraus? Der Inhalt war Pfalzwein, allerdings nicht von der Sorte, wie ihn die Mosel aus dem Oberland bezieht, zurecht stutzt und dann als Moselblümchen durch die Welt, die gute, dumme Welt, ruft, sondern Ruppertsberger Reiterpfad, Gewürztraminer Auslese, das Halbstück 1900er zu 9000 Mark! Solch ein edles Tröpflein war dem Herrn Moselaner noch nicht über die Lippen, nicht unter die Nase gekommen. In stolzer, selbstbewusster Abgeschlossenheit fabriziert man die Moselblümchen, preist den Moselwein als die Krone der Weine und kennt nicht einmal die edelen Marken der Pfalz. Eine solch grandiose Blamage für einen Weinhändler ist natürlich nur an der Mosel möglich. Zur Entschuldigung für den Weinhändler mag der Umstand dienen, dass solch hervorragende Gewächse an den Berghängen bei Trier nicht wachsen.

Kein Troddel

(1903) Wer schweres Geld für eine feine Flasche ausgibt, der müsste ja ein Troddel sein, wenn er von seinem Wein nicht etwas Genaueres wissen wollte, vor allem die Kreszenz; der Name des Weinhändlers genügt da nicht. Man will ja auch von jedem Bild, das man in seinem Zimmer hängen hat, wissen, von wem es gemalt ist.

Steuer-Schwund

(1903) Die badischen Gastwirte hatten das grossh. Finanzministerium gebeten, dass bei der Versteuerung von in den Keller eingelegtem Wein 10 Prozent für Verluste durch Verdunsten u.s.w. frei bleiben sollen. Dies Ersuchen ist aber abgeschlagen worden.

Zucker-Guss

(1903) Mainz. Am 13. Oktober hatten sich Weinhändler Theodor M. in Passau und sein Neffe, wegen Weinfälschung bzw. Beihilfe zu verantworten. Im vorigen Jahr wurden Proben bei den Angeklagten erhoben, die geprüft und als bedeutend überstreckt beanstandet wurden. Der Angeklagte behauptet, dass bei seinen Weinen kein übermässiger Zuckerwasser-Aufguss stattgefunden habe. Er habe nur echte, reine Weine gekeltert und dann auf 900 Liter Wein 300 Liter Zuckerwasser zugesetzt.

Hoflieferanten

Chemnitz. Der König von Sachsen hat den vier Inhabern der Champagnerfabrik G. H. Mumm & Co. in Reims das Prädikat Königl. Sächsische Hoflieferanten verliehen.

Millionenklage

(1903) Wie bereits berichtet, wurde die Millionen-Klage der Firma Moët & Chandon, Epernay, gegen die Firma Söhnlein & Co., Schierstein, abgewiesen. Die Ursache dieser Klage war die Verwendung des französischen Taufsektes beim Stapellauf der Yacht "Meteor" in Amerika und der daraus entsprungenen Zeitungskontraverse. Der amerikanische Vertreter der französischen Firma, Kessler, hatte es verstanden, durch Intrigue den französischen Sekt an Stelle des deutschen zu stellen. Die damit verbundene Reklame hatte zufolge, dass die Einfuhr des französischen Sektes in Amerika um Hunderttausende von Flaschen in einem Jahre zugenommen hatte. Dieser Vertreter Kessler hatte aber nicht genug davon, in Amerika dem deutschen Erzeugnis einen schweren Schlag versetzt zu haben, er ging auch noch weiter und verschaffte sich Audienzen am deutschen Hof, mit denen er dann Reklame trieb. Das Landgericht zu Wiesbaden hat die Sachlage trotz der verzweifelten Versuche des Klägers, sie zu verschleiern, richtig erkannt und Moët & Chandon mit ihrer Millionenklage abgewiesen. Aber auch dieser Misserfolg passt Herrn Kessler, dem grossen Weinmanager, nur in den Kram. Er hat auch hiermit den Zweck einer Riesenreklame erreicht, und geschädigt bleibt schliesslich nur die deutsche Schaumweinindustrie, die durch diese ganzen Machenschaften in Gefahr geraten ist, vom Weltmarkte verdrängt zu werden. Ob das deutsche Publikum wenigstens für sie eintreten wird? Zeit würde es, dass auch wir Deutschen endlich begriffen, dass auch unsere Industrie und unser Handel einen Teil von unserer Grösse, und wahrlich nicht den kleinsten, ausmachen, und dass auch sie ein Recht darauf haben, mit den Augen der Vaterlandsliebe abgesehen zu werden.

Eröffnung

(1903) Von der Mittelhaardt, 29. Okt. Die festliche Eröffnung des Wirtschaftsbetriebes der Winzer-Genossenschaft Kallstadt findet an Allerheiligen statt. Die baulichen Einrichtungen, Kelter- und Keller-Anlagen etc. entsprechen den modernen Anforderungen; 700-800 Fuder Wein können zur Einlagerung gebracht werden.

Immer die Bahn

(1903) Franken. Aus den Kreisen der am Weingeschäft Beteiligten werden viele Klagen laut über die Unzulänglichkeit der Eisenbahn. In erster Reihe beschwert sich der Weinhandel, weil sowohl die Güterhallen, wie die Ladeeinrichtungen mancher Station viel zu wünschen übrig lassen. Aber auch die Weinwirte klagen, dass durch die Einschränkung der Postzüge der Besuch bekannter Weinorte von Seite des besseren Publikums immer weniger wird.

Cognac Frizzante

(1903) Das Reichsschatzamt hat erhoben, dass schäumender Cognac in der Weise hergestellt wird, dass Cognac mit wässriger Zuckerlösung versetzt und dann unter Druck mit Kohlensäure gesättigt wird. Das fertige Erzeugnis enthält annähernd 34 Prozent Alkohol und 15-16 Prozent Extrakt (Zucker). Der Reichskanzler hat nun dahin entscheiden, dass angesichts des verhältnismässig recht geringen Umsatzes in schäumendem Cognac von einer Heranziehung der Schaumweinsteuer zunächst abgesehen wird.

(Anmerkung: Durch Gesetz vom 9. Mai 1902 sind "alle zum Verbrauch im Inland dienenden fertigen Schaumweine und schaumweinähnlichen Getränke, soweit sie nicht der Verzollung unterliegen, Gegenstand der Schaumweinsteuer")

Champagner Made in Poland

(1903) Vor einigen Jahren begannen französische Weinfirnen Champagnerfabriken in Warschau zu errichten, um den Zollspesen zu entgehen und ihr Fabrikat in Russland zu verbreiten. Aber die Hoffnungen erfüllten sich nicht. Gegenwärtig liquidiert die Firma Ernst Mathien & Co. aus Rheims. Diesen Misserfolg schreiben die französischen Firmen dem

Erscheinen des Champagners aus den Kellereien der kaiserlichen Apanagegütern der Krim zu, der an Qualität guten französischen Marken nicht nachsteht und dennoch so billig ist, dass die französischen Fabrikanten unmöglich konkurrieren können.

Obst-Wein

(1903) Landau. Am 3. November wurde wegen Weinfälschung verhandelt wider Michael S., Weinhändler von Rhodt. Es liegt demselben zur Last, grössere Mengen Wein mit Obst- und Birnenwein vermischt zu haben. S. verkaufte an den Weinkommissionär Jakob G. in Diedesfeld 20 000 Liter Wein. Als in dessen Kellerei eine Kontrolle vorgenommen wurde, wurde der von S. bezogene Wein beanstandet und beschlagnahmt. Der als Sachverständige geladene Oberinspektor von der pfälzischen Kreisversuchsstation in Speyer, Dr. Krug, stellt auf, dass der von ihm untersuchte, im G.'schen Keller beschlagnahmte und von S. bezogene Wein kein Traubenwein, sondern Birnenwein mit künstlichen Zusätzen sei. Von den 12 geladenen Mundsachverständigen halten verschiedene den S.'schen Wein nicht für Traubenwein, andere erachten ihn für gut, nur sei er etwas überstreckt.

Lauffener Mischmasch

(1903) Heilbronn, 1. Nov. Im vorigen Jahr wurde in dem Keller einer Stuttgarter Wirtschaft durch den Weinkontrolleur ein grösseres Quantum Wein, welches unter der Bezeichnung "Lauffener" lief, beanstandet und dabei festgestellt, dass es sich hier um eine Mischung von einheimischem und südländischem Wein mit einer erheblichen Menge Zuckerwasser, nicht aber um einen inländischen Wein handelte. Die Untersuchungen ergaben, dass der "echte Lauffener" ein Mischmasch von Lauffener und griechischem, resp. spanischem Wein nebst einem Zusatz von mindestens 25 Prozent Wasser war. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Grösse der Verfehlung und der Frechheit, mit der sie ins Werk gesetzt wurde – der Angeklagte verkaufte das Gemisch ausdrücklich als reinen Naturwein und berief sich dem Käufer gegenüber zur Erhöhung der Glaubwürdigkeit auf die Ehrenämter, die er bekleidete (Gemeinderat etc.) – die Verhängung einer Freiheitsstrafe. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die straflose Vergangenheit des Angeklagten auf eine Geldstrafe von 100 Mk. und Tragung der sehr beträchtlichen Kosten.

Ein Pfälzer im Kempinsky, Berlin

(1903) Ich griff zur Karte. Wunderbar! Nur zwei Pfälzer Nummern standen darauf, Dürkheimer und Deidesheimer. Nichts von Forst und von Ruppertsberg und von Wachenheim! Ich trank nebenbei Alsheimer, die Flasche zu 1,60 Mk. Kritik: Der Wein entsprach einem befriedigendem Schoppenwein in Worms, und diese Thatsache enthält ein sehr günstiges Prädikat für Berliner Verhältnisse.

Elektroschock

(1903) Der grosse Schaden, den Heu- und Sauerwurm den Winzern verursachen, zwingt diese, auf Mittel und Wege zu sinnen, um sich davor zu schützen. In letzter Zeit ist das Projekt eines Amerikaners bekannt geworden, der in dem elektrischen Strom ein Mittel gefunden haben will, um die unter dem Boden vegetierenden Insekten vernichten zu können. Nach seinen Angaben soll der Strom in die Erde geleitet werden, wodurch die Insekten gezwungen werden, infolge der Wärme an die Erdoberfläche zu kommen. Die Vernichtung wäre dann eine leichte.

Analyse per Telefon

Manuevrier, Direktor eines Laboratoriums der Pariser Technik hat ein angeblich untrügliches Mittel zur Entdeckung der Weinfälschungen erfunden. Seine Erfindung basiert auf dem Prinzip, dass diverse Flüssigkeiten mit verschiedener Kraft die Elektrizität leiten. Laut

Manœvrier wird die elektrische Leitung des Telephons durch die zu untersuchende Flüssigkeit geführt und sodann der Wasser- oder Weingehalt ausgerechnet. Er hat zu diesem Zweck eine Tabelle zusammengestellt, bei deren Verwendung man die Bestandteile der Flüssigkeit einfach abliest. Von nun an wird man sich also die Zeit, Mühe und Kosten der Analyse ersparen. – Sollte dies wahr sein, so muss die Hälfte der jetzigen Weinhandlungen – geschlossen werden.

Pantscher's Punsch

(1903) Colmar, 10. Nov. Wegen Weinpantecherei stand vor der hiesigen Strafkammer Weinhändler K. von Ingersheim. Im September 1902 kaufte K. spanische Trauben, aus denen er 90 Hektoliter Saft gewann. Dieser bedurfte, wie er behauptete, noch der Umarbeitung, und er kaufte nun 800 Pfund Zucker und 800 Hektoliter Wein aus der Umgegend. Diesen Wein verteilte er auf 6 grosse Fässer und goss jedem Fasse 5 Hektoliter vom Saft aus den spanischen Trauben zu. Sodann löste er den Zucker auf und verteilte die Lösung, zu der er 10 Hektoliter Wasser benutzt hatte, ebenfalls auf die 6 Fass. Der Inhalt der Fässer wurde im Keller zur Gärung gebracht.